

Blickpunkt – Neue monatliche Reihe mit Einblicken in die Geschichte des Altenberger Domes

Die Geschichte des Altenberger Domes reicht zurück bis ins Hochmittelalter. Obwohl die Ausstattung der Zisterzienserkirche zum Großteil verloren ging, begegnen uns hier noch viele Kunstwerke aus der Klosterzeit wie aus späteren Jahren. Mit Bezug zum Kirchenjahr soll monatlich ein Kunstwerk aus Altenberg vorgestellt werden. So lernen wir die Geschichte der Kirche besser kennen und verstehen, was uns im Gotteshaus umgibt. Entdecken wir, wieviel die sakrale Kunst uns zu sagen hat!

Juli - Blickpunkt

Hl. Thomas

Im Altenberger Dom steht vor dem Chorgitter die riesige Schnitzfigur eines älteren Mannes mit lockigem Haar, üppigem Bart und markanten Zügen. Er geht barfuß und ist in eine Tunika mit langen Ärmeln gekleidet, darüber hat er als Mantel ein Pallium geworfen. Die Gewänder waren ursprünglich weiß. Der Mann nimmt Schrittstellung ein, sein rechter Arm stützt sich auf einen langen Stab, die linke Hand ist in die Hüfte gestemmt. Wer ist hier dargestellt? Lange Zeit dachte man, es könnte sich um Moses handeln, doch das stimmt nicht.

Das Bildwerk führt uns in die Mitte des 17. Jh. Damals wurde die Zisterzienserkirche barockisiert, um den Gläubigen im Kirchenraum die gesamte katholische Glaubenswelt vor Augen zu führen. Im Chor wurde ein monumentaler Hochaltar aufgestellt, auf anderen Altären kleinere, barocke Retabel, und hoch an den Säulen im Langhaus platzierte man die zwölf Apostel, die nun quasi mit den Mönchen im Chorgestühl am Stundengebet teilnahmen. Leider fanden die puristischen Denkmalpfleger des 19. Jh. diese Ausstattung scheußlich, und die meisten barocken Kunstwerke wurden zerstört.

Die Frage, wer mit der Skulptur gemeint ist, kann ein Besuch in der ehemaligen Jesuitenkirche in Köln beantworten. Dort findet sich nämlich im Langhaus, wo ebenfalls die Apostel zu sehen sind, ein Zwilling – es ist der hl. Thomas. Demnach war der Stab einst eine Lanze, sein typisches Attribut. Zwillinge sind die beiden Schnitzbilder deshalb, weil die Kölner Jesuitenwerkstatt auch in Altenberg die barocke Innenausstattung schuf, und zwar nach Entwürfen von Jeremias Geisselbrunn, einem berühmten Bildhauer. Vor dem Chorgitter steht also der einzige überlebende Apostel aus der Klosterkirche, der nicht zu Brennholz verarbeitet wurde.

Wir nennen Thomas meist den "Ungläubigen", obwohl er sich als glaubensstarker Missionar sogar bis nach Indien wagt, wo er das Martyrium erlitt. Aber zuerst fällt uns die bekannte Geschichte im Johannes-Evangelium (Joh. 20, 24-29) ein, als die anderen Apostel ihm erzählen, sie hätten den auferstandenen Herrn gesehen. Das kann er nicht glauben – bis er selbst dabei ist, als Christus erscheint, und dessen Seitenwunde berühren darf. Überwältigt bekennt er: "Mein Herr und mein Gott!" Wahrscheinlich verbirgt sich in uns allen ein ungläubiger Thomas, und wir müssen heutzutage glauben, ohne zu sehen. Trotzdem – es gibt diese Momente, da wissen wir einfach, Gott ist da, er ist gleichsam mit Händen zu greifen. *Petra Janke*

